

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 36

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

L. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXX. Jahrgang.

Nr. 36.

Basel, 3. September.

1904.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Der Manöverberichterstatter und die kriegsmässige Ausbildung. — Die Kriegslage. — Japanische Leistungsfähigkeit. — Eidgenossenschaft: Revision der Militärorganisation. Fremde Offiziere bei den diesjährigen Herbstmanövern. † Oberst der Artillerie L. Baumann in Zürich. Herbstmanöver des III. Armeekorps. Militärische Übungen am Gotthard. Büchsenmacher-Rekrutenschule. — Ausland: Frankreich: Vereinfachungen des Generalstabsdienstes. Bericht über die Verwaltung der Staatsgestüte für 1902. Versuche mit einer neuen Kopfbedeckung für die leichte Kavallerie. England: Streit um die Armee-Reorganisation. Abschätzung des Wertes der einzelnen Bestandteile der Wehrkraft.

Der Manöver-Berichterstatter und die kriegsmässige Ausbildung.*)

Alljährlich, wenn der Altweibersommer seine Fädchen über die Stoppeln spinnt, füllen sich die Spalten der Tagesblätter mit langen Berichten über die Kaisermanöver. Mehr oder weniger bewährte Helden der Feder nehmen mit Freuden die Gelegenheit wahr, ihr militärisches Licht leuchten zu lassen und haben ihre Aufgabe um so eher erfüllt, je mehr es ihnen gelungen ist, mit Zuhilfenahme gestaltungsreicher Phantasie das in Wirklichkeit vor ihren Reporteraugen entrollte Zerrbild den gespannten Lesern recht anschaulich als „Kriegsbild“ zu servieren. Der Manöver-Berichterstatter ist trotz der von seiten des Generalstabes in weitgehendster Weise gewährten Unterstützung — die Presse wird bekanntlich in derselben Weise über die Aufgaben und Absichten der Parteien unterrichtet, wie die anwesenden Fürstlichkeiten und fremdländischen Offiziere — in einer schlimmen Lage; nur immer an einem Punkte der meilenlangen Schlachtlinie sich aufhaltend und, um nicht die für seine Zurückbeförderung vom Manöverfelde in das Hauptquartier notwendige Verbindung mit der Oberleitung zu verlieren, in seiner Bewegungsfreiheit beschränkt, vermag er sich kein richtiges Bild von dem eigentlichen Verlauf der Schlacht zu machen, und doch verlangt sein Blatt gebieterisch einen frischgeschriebenen, ellenlangen Bericht. Daraus lässt sich die erst in den aller-

*) Aus Nr. 31 des „Deutschen Offiziersbl.“ abgedruckt. — Wenn diese Darlegungen auch für deutsche Verhältnisse geschrieben sind, so enthalten sie doch vieles, das allgemeiner Beherzigung wert ist.

letzten Jahren besonders hervortretende Erscheinung erklären, dass der Bericht, anstatt anschaulich die „Kriegserlebnisse“ zu erzählen, seinen Witz an besonders auffälligen Einzelheiten übt, aus diesen Schlüsse auf das Ganze zieht und somit der Verfasser aus der Rolle des Erzählers in die des mehr oder minder sachverständigen Kritikers verfällt. In erster Reihe waren es Reporter der ausländischen Presse, die, absichtlich oder unabsichtlich, den eben angedeuteten Fehler an sich hatten und kaum nach Beginn des Manövers schon Kritiken lieferten, die zum mindesten als unfreundlich zu bezeichnen und mit der, der überaus gastfreundlichen Aufnahme gegenüber als „Gentleman“ zu beobachtenden Courtoisie wenig in Einklang zu bringen waren. Es ist daher mit Recht an massgebender Stelle alles Ernstes erwogen worden, ob die Frage der Zulassung z. B. englischer Korrespondenten im Hinblick auf die mit ihnen gemachten Erfahrungen des lieben Friedens willen nicht besser zu verneinen sei; die schliessliche Bejahung geschah wohl in der berechtigten Erwägung, dass einerseits das deutsche Heer fremde Kritik nicht zu scheuen brauche, anderseits wir keine Veranlassung haben, uns der undankbaren Aufgabe zu unterziehen, unseren ausländischen Gästen Sitte und Anstand beizubringen. Wenn der Berichterstatter der „Times“ beispielsweise seine fünf Berichte über das vorjährige Kaisermanöver mit den grossprecherischen Worten schliesst: „Wenn das alles war, was der Kaiser uns von der deutschen Kriegstheorie zu zeigen hatte, muss ich mit einer grossen und vielerfahrenen — in dem Berichte leider nicht genannten — Autorität sagen, dass es wenig gibt, was die Deutschen uns auf